

Vorhang

Englisch: Curtain

SCHNITT

Übergangstechnik, bei der sich eine Linie oder Form über das Bild zieht und die nächste Szene enthüllt — klassisches Hollywood-Mittel, heute eher Retro-Effekt.

Der Vorhang funktioniert im Schnitt wie eine physische Gardine im Theater — eine Linie oder Form bewegt sich über das Bild und enthüllt dahinter die nächste Szene. Im Gegensatz zum Schnitt (Cut) oder zur Blende (Dissolve) bleibt die Bewegung sichtbar und wird zum gestalterischen Element. Die klassische Variante: eine vertikale Linie fährt von links nach rechts oder von oben nach unten über den Screen; dahinter sichtbar die neue Szene. Technisch im NLE (Non-Linear Editing) über einen Standard-Transition realisiert — Premiere, Final Cut, DaVinci haben das längst in der Bibliothek. Historisch war der Vorhang ein Lieblingsmittel des klassischen Hollywood und der 1940er/50er — besonders bei Musicals und Melodramen, um Szenen räumlich und zeitlich zu trennen. Heute funktioniert er primär als Retro-Signal oder bewusst spielerisches Zitat. Man setzt ihn nicht mehr aus praktischer Not ein, sondern um eine bestimmte Ästhetik zu triggern: Nostalgie, Komödie, Pastiche. Die Wes-Anderson-Sphäre hat ihn wiederentdeckt — dort wird der Vorhang zur visuellen Grammatik, zum Rhythmus-Element zwischen Szenen. Auch in Kinder- und Familienfilmen hält er sich hartnäckig, weil er spielerisch wirkt und das Publikum erwartet. Am Set selbst gibt es den Vorhang nicht — das ist reine Post-Production. Im Schnitt sollte man aber wissen: Der Vorhang funktioniert nur, wenn das Timing stimmt. Zu langsam wirkt er behäbig und datiert sofort; zu schnell verliert er seine grafische Kraft. Meist liegt das Optimum bei 0,3–0,8 Sekunden Übergangsdauer. Wichtig auch die Richtung — ein Vorhang von links nach rechts suggeriert narrative Progression; von unten nach oben wirkt eleganter und kultivierter. Varianten: der horizontale Vorhang (oben/unten), der Iris-Vorhang (kreisförmig), der Diagonale. Jede Form ändert die emotionale Lesart. In der modernen Praxis: sparsam verwenden. Ein Vorhang pro Film kann Charakter haben; drei pro Sequenz wirken antiquiert. Am besten funktioniert er als bewusster Stilbruch — wenn die restliche Schnitt-Grammatik clean und contemporary ist, setzt ein einzelner Vorhang einen Akzent. Oder eben konsistent als Markenzeichen, wenn das das Projekt rechtfertigt. Mit den richtigen Kurven im Motion-Verlauf lässt sich auch aus einem simplen Standard-Vorhang etwas Eigenständiges machen — nicht linear beschleunigen, sondern die Easing anpassen. Das ist der Unterschied zwischen lazy Transition und gelerntem Handwerk.